

Netzwerktagung 2015

Kinderarmut eine Rahmenbedingung psychosozialer und pädagogischer Arbeit

Referat von Stephan Dangl

Das Thema Armut oder Kinderarmut im Speziellen wird von vielen staatlichen, kirchlichen aber auch privaten Organisationen beschrieben und in der Öffentlichkeit diskutiert. Dabei werden direkt Unterstützungsangebote entwickelt, es wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um gesellschaftliche und sozialpolitische Veränderungen zu bewirken.

In diese Richtung werden wir heute nicht gehen!!

Wir werden keine neuen Lösungsansätze zur Bekämpfung von Kinderarmut entwickeln und daher auch keine entsprechenden Petitionen verfassen und unterschreiben.

Vielmehr wollen wir uns damit beschäftigen, wie Netzwerke geeignete Antworten - nicht nur (aber auch) - für Kinderarmut finden können.

Fassen wir Kinderarmut in einem weiteren Sinn als „den Mangel an materiellen Ressourcen“, begegnet sie uns tagtäglich in unserer Arbeit und beeinflusst diese direkt oder indirekt meist maßgeblich.

Mit verschiedenen Aspekten von Kinderarmut und wie man ihr in Netzwerken begegnen kann wird sich in der Folge Kathrin Weninger im zweiten Referat beschäftigen.

Jetzt möchte ich mich mit Ihnen der Frage nähern was denn Netzwerke sind, was sie leisten können und was wir alle gemeinsam im Kindernetzwerk Industrieviertel bis jetzt erreicht haben.

Was sind Netzwerke?

Auf der Suche nach Definitionen für Vernetzung oder Netzwerke tut sich ein weites Feld auf. Der Begriff Netzwerk kommt ursprünglich aus einem technischen Zusammenhang und hat in den letzten 70 Jahren als Metapher in vielen Bereichen Einzug gehalten. Vom Stromnetz bis zu Facebook.

In diesem Sinne möchte ich Sie einladen, sich dem Kindernetzwerk Industrieviertel auch über eine Metapher zu nähern. Als ich vor nun doch schon längerer Zeit eine Diplomarbeit zum Thema „Die Vernetzung von sozialen Einrichtungen in der Erziehungshilfe“ verfasste, haben mich die sehr langwierigen soziologischen Beschreibungen von sozialen Netzwerken nicht sehr begeistert. Da ich der Chemie sehr zugetan war fand ich folgende Definition von Vernetzung:

Vernetzung ist die „Bez. für die Verknüpfung linearer Kettenmoleküle zu einem räumlichen Netzwerk durch Ausbildung intermolekularer Brücken. Voraussetzung ist das Vorhandensein reaktionsfähiger Stellen in den Kettenmolekülen, die miteinander oder mit anderen reaktionsfähigen Substanzen reagieren können.

Die Vernetzung bewirkt eine Erhöhung der Härte und Zähigkeit des ursprünglichen Stoffes, sie wird bei Kunststoffen als Härtung bezeichnet.“

Meyer Enzyklopädisches Lexikon 1975

Wenn wir versuchen dies auf das Kindernetzwerk umzulegen, wären die Institutionen (Kettenmoleküle) in denen Personen (reaktionsfähigen Stellen) arbeiten, die in einer geeignete Umgebung (informelle Netzwerke, Bezirksnetzwerke, Plattform,...) miteinander kooperieren können, um tragfähige und individuelle Lösungen zu erarbeiten (Erhöhung der Härte und Zähigkeit).

Zur geeigneten Umgebung wäre zu erwähnen, dass in der Chemie Druck, Temperatur und Katalysatoren Rahmenbedingungen schaffen in denen Reaktionen ablaufen können.

Die Auflösung traditioneller Lebenszusammenhänge hat zur Folge, dass primäre Netzwerke (Familie, Freunde, Nachbarn, ...) und sekundäre Netzwerke (Vereine, Selbsthilfegruppen, Kontakte aus ehrenamtlicher Tätigkeit ...) immer mehr in den Hintergrund treten und die Erwartung gegeben ist, dass tertiäre Netzwerke (professionelle soziale Dienste, Schulen, Kindergärten, Beratungseinrichtungen, Behörden...) verstärkt Aufgaben übernehmen.

Dazu kommt erschwerend hinzu, dass wir heute in einem Umfeld arbeiten, in dem die soziale Leistungserbringung zerstückelt ist und somit eine ganzheitliche Sicht der Problematik nicht zulässt. Dadurch wird vieles nicht berücksichtigt und manchmal sogar neue Probleme generiert. Familien in speziellen Problemlagen haben oft mit 5, 6 oder mehr Hilfsdiensten zu tun. Um Kindern und deren Familien vor diesem oder ähnlichen Hintergründen nachhaltig helfen zu können bedarf es vernetzter und kooperierender Hilfesysteme.

Vernetzung wird oftmals von Vorgesetzten als „gemütliches Zusammensein“ bei Kaffee und Kuchen verstanden, wo man sich kennen lernt und ein „bisschen“ über seine Arbeit spricht. Dies ist sicher sehr interessant, nur mit der Zeit ermüdend und später aufgrund der mangelnden Zeitressourcen nicht mehr tragbar.

Vernetzung und die damit verbundene Kooperation kann mehr!

- Einander kennenlernen
 - Persönliches Kennenlernen
 - Informationsaustausch
 - Kennenlernen anderer Angebote
 - Abbau von Vorurteilen und Missverständnissen
 - Anbahnung möglicher Zusammenarbeit
- Schaffen von Strukturen für Vernetzung
 - Organisierte Treffen in den Bezirken des Industrieviertels,
 - Koordination der Bezirksnetzwerke mit überregionalen Anbietern
 - Einbinden von EntscheidungsträgerInnen der Landestregierung
- Definieren gemeinsamer Problemfelder (siehe Druck und Temperatur)
 - Teilprojekte (Arbeitsgruppen)
 - Problembeschreibung
 - Verstehen der unterschiedlichen Fachsprachen

- Auseinandersetzung über die unterschiedlichen Zugänge und Aufträge.
- Erarbeiten von möglichen Lösungen
- Rückführen der Ergebnisse in das Kindernetzwerk
 - Homepage
 - Veranstaltungen (Netzwerktagung, oder Bezirksnetzwerktreffen, Publikationen)
- Schaffung verbindlicher Kriterien für Kooperationen im Kindernetzwerk (Kooperationsleitfaden)

Ich möchte Sie jetzt dazu einladen sich mit mir auf einen kurzen Streifzug durch einige Teilprojekte des Kindernetzwerks zu begeben. Ich werde dazu auf der inhaltlichen Ebene nicht ins Detail gehen – sondern versuchen die Vorteile der Netzwerkarbeit darzustellen.

In einem Fachaustausch zwischen der KJPP Hinterbrühl dem HPZ Hinterbrühl und dem Krisenzentrum Wr. Neustadt wurde 2007 der erste Hot Spot ausgemacht: „Durch Kinder und Jugendliche, die sich in Krisen befinden steigt die Nachfrage nach schnell verfügbaren Versorgungsmöglichkeiten in Krisensituationen.“ Dazu wurde ein Arbeitskreis mit der Idee gebildet – ein Krisenmanual zu erarbeiten und herauszugeben. Was auch passiert ist und uns heute in der zweiten Auflage vorliegt.

Das Krisenmanual bietet

<http://www.kindernetzwerk.at/node/150>

1. Eine Checkliste mit einer Sammlung möglicher Fragen um besser Entscheidungen in der Krisenabklärung treffen zu können
2. Eine Sammlung und einen Überblick über die Angebote der Krisenversorgung für Kinder und Jugendliche im Industrieviertel
3. Vier kurze Artikel:
 - Krisenintervention (aus der Praxis einer Jugendamtssozialarbeiterin)
 - Krisendefinition
 - Krisenunterbringung als systemischen Prozess gesehen
 - Das Kindernetzwerk Industrieviertel

Mit der Entwicklung des Krisenmanuals wurden von einer Projektgruppe um Dr. Tatzer und Dr. Fliedl ausgehend Strukturen für eine Vernetzung von Einrichtungen, die sich mit Kinder und Jugendlichen mit psychosozialen Schwierigkeiten im Industrieviertel auseinandersetzen erarbeitet.

Das Kindernetzwerk Industrieviertel

Aus dem gemeinsamen interinstitutionellen und interdisziplinären Diskurs über Kinder und Jugendliche in Krisensituationen ergab sich der nächste Hot Spot: Nämlich die Erfahrung, dass viele ProfessionistInnen Kinder und Jugendlichen begegnen, für die sich keine Institution zuständig erklären will. Dies sind meist schwierige, auffällige, verweigernde, gewalttätige, bedürftige, psychisch-krank oder kriminelle Kinder und Jugendliche.

Das nächste Teilprojekt mit einer Arbeitsgruppe um Fr. Dr. Ghanim war geboren:

Kinder zwischen den Sesseln

http://wiki.kindernetzwerk.at/index.php/Hochrisiko_Kinder

Hier werden

1. auf einer Identifikationsebene Schutz- und Risikofaktoren auf Seiten der Kinder/Jugendlichen, Eltern und Institutionen benannt sowie
2. auf einer Handlungsebene das Konzept der kooperativen Hilfeplanung benannt, was gemeinsam erarbeitete und verbindlich gestaltete Vorgehensweisen für Kinder, Jugendliche und Familien mit komplexem Hilfebedarf beinhaltet. Dazu ist folgendes erforderlich:
 - Gemeinsame Kriterien für Fallkonferenzen
 - Benennen eines/r CasemanagerIn
 - Hilfeplanung
 - Einbindung der Erziehungsberechtigten und
 - Deren Einverständnis zum Austausch von Daten

Somit waren Fragen für drei weitere Teilprojekte - nämlich der Helferkonferenzen, der Kinder in Krisen der Institutionen und des Kooperationsleitfadens aufgeworfen.

Im Teilprojekt der Helferkonferenzen um DSA Brigitte Winter, DSA Mag. Daniella Arn-Stieger, DSA Stephan Dangl wurde ein umfangreicher Leitfaden entwickelt. Helferkonferenzen sind ein sinnvolles Instrument zur Klärung des Auftrags- und Problemkontextes. Sie sind wertvoll, um eine differenzierte Diagnose und einen weiterführenden Hilfeplan zu erstellen.

Der Leitfaden **Helferkonferenzen** beschäftigt sich mit der:

<http://wiki.kindernetzwerk.at/index.php/Helferkonferenzen>

1. Indikation (wann und wozu)
2. Haltung (wie trete ich K/J, Eltern u. Systempartnern gegenüber)
3. Vorbereitung
4. Durchführung
5. Nachbereitung

Bei der Auseinandersetzung mit schwierigen Kindern und Jugendlichen die zwischen den Sesseln landen ist aufgefallen, dass diese - wenn sie in stationären Einrichtungen landen - nicht unbedingt einfacher werden. Sie laufen Gefahr, von einer Einrichtung in die nächste weitergereicht zu werden. Durch ungeeignete Angebote und steigender Zahl von Beziehungsabbrüchen, verschärft sich das problematische Verhalten der Kinder und Jugendlichen.

Das „jüngste“ Teilprojekt Kinder in Krisen der Institutionen „KIKDI“ beschäftigt sich damit, dass Einrichtungen bei der Betreuung von schwierigen Kindern und Jugendlichen selbst in Krisen kommen können.

„**Kinder in Krisen der Institutionen**“ **KIKDI** versucht

http://wiki.kindernetzwerk.at/index.php/Kinder_in_Krisen_der_Institutionen

1. Präventionsmaßnahmen aufzuzeigen
2. Ursachen für krisenhaftes Geschehen in Institutionen zu definieren und
3. Interventionsformen zu beschreiben

Im Teilprojekt Kooperationsleitfaden wird in einem Arbeitskreis zuerst um Hr. Dr. Tatzer später um Fr. Dr. Noske gearbeitet.

Sie kennen aus eigener Erfahrung, dass Familien in schwierigen Situationen mit vielen Hilfesystemen zu tun haben. Diese Unterstützungen werden aus unterschiedlichen institutionellen und professionellen Sichtweisen entwickelt. Die Familien stehen vor der Herausforderung, die verschiedenen Zugänge der einzelnen Einrichtungen zu verstehen. Dies bedarf der Koordination und einer Übereinkunft der verschiedenen HelferInnen-systeme, wie gemeinsame Ziele erreicht werden können. Das Produkt dieses Prozesses soll ein Betreuungs- bzw. Behandlungsplan sein.

Es ist sozusagen die höchste Ebene von Vernetzung, in der verbindliche Kriterien für Kooperationen im Kindernetzwerk geschaffen werden.

Der **Kooperationsleitfaden** beschreibt:

<http://wiki.kindernetzwerk.at/index.php/Kooperationsleitfaden>

1. Das Schließen einer individuellen Kooperationsübereinkunft, (aller Beteiligten)
2. Bestimmen einer Fallkoordination (wo die „Fäden“ zusammenlaufen)
3. Einberufung einer HelferInnenkonferenz (zur Erarbeitung eines Hilfe- oder Behandlungsplans)

Klingt einfach - ist es aber nicht!

Denn dazu bedarf es auch einer grundsätzlichen Kooperationsübereinkunft zwischen den beteiligten Institutionen, die es den MitarbeiterInnen in Absprache mit den KlientInnen erlaubt Informationen auszutauschen. Weiters bedarf es der Bereitschaft der Vorgesetzten in Konfliktsituationen zu vermitteln. Nur so kann Kooperation im Netzwerk unabhängig von persönlichen Bekanntschaften zu einem Standard erhoben werden.

Sehr geehrte Damen und Herren das setzt in hohes Maß an Vertrauen voraus, welches mittlerweile aus einer langjährigen Zusammenarbeit im Kindernetzwerk entstanden ist. Das ist Ihr aller Verdienst

Wolfgang Müller hat in einem Artikel „Blicke zurück nach vorn“ im Sozialmagazin 1992 geschrieben:

Vernetzung ist die horizontale Antwort auf die Vorherrschaft der vertikalen Linie: Sie ist die Linie in der Waagrechten – das Aneinanderrücken gleichgestellter Angestellter und Beamter über unterschiedliche Institutionen und Organisationen hinweg, ohne die Zwischenschaltung von Weisungen durch Vorgesetzte in der eigenen Organisation.

In diesem Sinn rücken wir zusammen, arbeiten gemeinsam, lernen von einander, erweitern unser Denken und können somit effizienter Hilfe anbieten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.